

„Brauchen Kulturwende zur Bescheidenheit“

Weinzierl und Faulstich sind sich einig, dass ein Paradigmenwechsel notwendig ist

Straubing-Bogen. Kann die Energiewende gelingen? Wie kann sie gelingen. Was ist zu tun? „Wir brauchen eine „Kulturwende hin zur Bescheidenheit – Nachhaltigkeit muss Kult werden“, gibt Hubert Weinzierl, der Nestor der deutschen Umweltbewegung, die Richtung vor. Mit dem Chef des Bundesumweltinstitutes, Martin Faulstich, ist sich Weinzierl einig, dass die Energiewende ebenso wie eine Wende zur Nachhaltigkeit auf allen Ebenen des Wirtschaftens und täglichen Handelns gelingen muss.

Miteinander und mit geladenen Gästen diskutierten die beiden Umweltmatadoren beim „Wiesenfelder Schlossgespräch“ am Freitagvormittag das Thema Energiewende, ihre Bedeutung und ihre Folgen.

Für Prof. Dr. Martin Faulstich, der auch Direktor des Wissens-

schaftszentrums Straubing ist, ist die Wende zur Nachhaltigkeit die „größte Herausforderung der Menschheitsgeschichte, weil wir nur noch eine Reserve von einem Grad Celsius haben, dann kippt das Klima“. Zwei Grad Erwärmung des Weltklimas sei nach wissenschaftlich-politischen Parametern das Maximum dessen, was möglich sei; um ein Grad habe sich das Klima in den 150 Jahren der Industriegeschichte bereits erhöht. Es bleibe ein minimaler Spielraum.

Das bedeutet laut Faulstich, dass die Energiewende weltweit anlaufen müsse, nicht nur in Deutschland. Selbst wenn es noch Kohle, Gas und Öl im Überfluss zu verbrennen gäbe, was indes nicht der Fall sei, müsse bald Schluss sein mit dem Verbrennen schadstoffreicher Energieträger, weil die Aufnahmekapazität der Atmosphäre für Schadstoff-Immissionen schlichtweg begrenzt sei.

„Wenn Deutschland es schafft, die Energieversorgung CO₂-frei umzustellen, dann ist das die größte Kulturleistung seiner Geschichte“, sagte Faulstich, der zugleich die Revierabilität von technischen Innova-



Fordern eine „Kulturwende zur Bescheidenheit“ und „Nachhaltigkeit muss Kult werden“: Hubert Weinzierl, Präsident des Deutschen Naturschutzbundes (l.), und Prof. Martin Faulstich, Vorsitzender des Bundesumweltinstitutes. (Foto: stu)

einen Paradigmenwechsel ein, dem Faulstich uneingeschränkt zustimmt: Einen nachhaltigen Konsum und ein weltfamiliäres Denken, eine neue Mobilität und die Entschlemmung des Alltags. Diese neue „Kultur der Bescheidenheit“ könnte auch zu einem neuen Maßstab führen, der nicht in den Dimensionen des Bruttonsozialprodukts gemessen werde, sondern als „Glückssprodukt“.

2012 ist Jubiläumsjahr
Das Jahr 2012 ist auch ein Jubiläumsjahr, so Weinzierl: Es ist 40 Jahre her, dass der Club of Rome seine berühmte geordnete Streitschrift zu den „Grenzen des Wachstums“ formuliert, 1972 wurde auch das Ökologische Manifest veröffentlicht und in Stockholm fand 1972 der erste Nachhaltigkeitsskongress statt und in diesem Jahr werde es „Rio + 20“ geben, eine Bilanz zur „Agenda 21“, die 1992 in Rio auf dem Umweltkongress der Vereinten Nationen beschlossen wurde. Hubert Weinzierl war Mitglied der deutschen Delegation, Angela Merkel noch nicht Umweltministerin.

„Glückssprodukt“ statt „Bruttonsozialprodukt“

Den Begriff der „Kulturwende“ wolle er deshalb einbringen, sagte Hubert Weinzierl, weil wissenschaftliche und technische Krisen- bewältigung allein nicht mehr genügen, sondern weil ein Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit in der Änderung der Lebensstile liege – hin zu einer Kultur der Bescheidenheit und Zurückhaltung und Nachhaltigkeit. Hätten es Bundesregierung und Unterm Strich bei dem unter Energiewirtschaft bei dem unter

Sollte die Energiewende im vorgeesehenen Zeitrahmen gelingen, brauche es „ein erhebliches Quantum mehr“ an Mut, Planung, Engagement und Kompetenz, schlussfolgerte Faulstich.